

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 5 (1913)
Heft: 7

Artikel: Einige Arbeiten von A. Witmer-Karrer
Autor: Baur, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. S. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern. Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A. Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

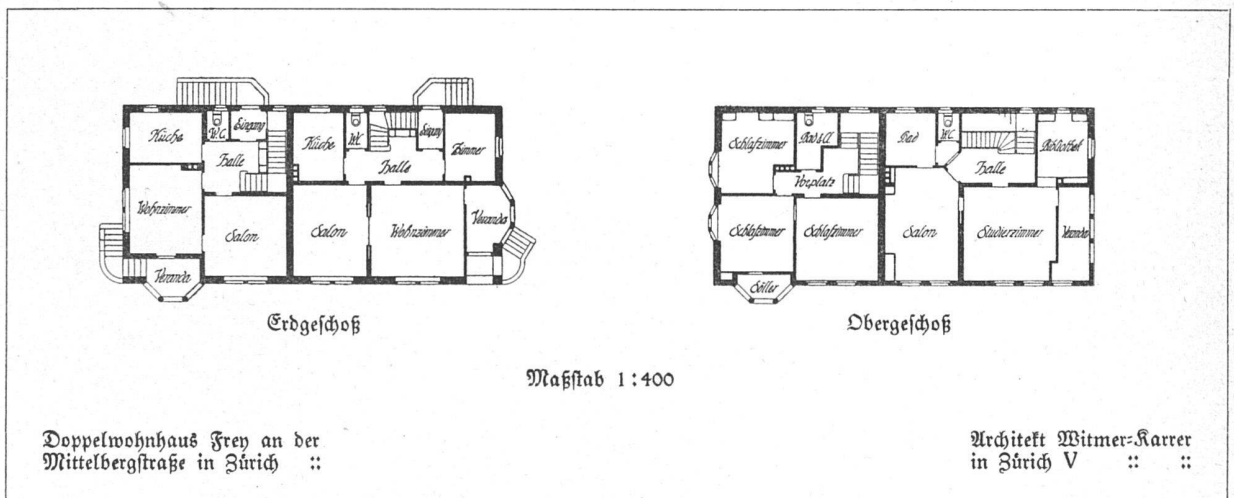
Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Ets. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Einige Arbeiten von A. Witmer-Karrer.

Das erste, was ich von Architekt A. Witmer-Karrer in Zürich sah, war ein Studierzimmer auf jener ersten Zürcher Raumkunstausstellung vom Jahre 1907, die für die moderne Innenausstattung in der ganzen Schweiz von durchschlagender Bedeutung war. Er hatte da für ein Giebelzimmer mit beidseitiger Dachschräge eine Form

Es war wohl der Erfolg dieser Ausstellung, der ihm den Auftrag eintrug, die Redaktionsräume der „Neuen Zürcher Zeitung“ — die ersten modernen in unserer Gegend — auszugestalten. In den einzelnen Arbeitszimmern wirkte er dabei lediglich durch die gute Raumgliederung und die Farbe — das in hellen Tönen lasierte Tannenholz und die Kupfenbespannung —; die Hauptsache blieb die praktische Einrichtung, die ich noch auf keinem Weltblatt des Auslandes besser getroffen



gefunden, die es zu einem nach jeder Seite wohlproportionierten Raume gestaltete, all das mit den einfachsten Mitteln: dem goldigbraun lasierten Tannenholz mit geometrischen Kerbschnittmotiven, den leuchtend gelben Vorhängen und dem schimmernden Glas der praktisch eingebauten Bücherschränke. All das zeigte im Gesamten wie in den Einzelheiten den formsicheren und geschmackvollen Raumkünstler und Kunstgewerbler, und es ist kein Wunder, daß sich Witmer-Karrer zuerst nach dieser Seite hin einen Namen gemacht hat.

habe. Von repräsentativer Art ist lediglich der Saal für die Sitzungen der Redaktion und des Verwaltungsrates. Die Lässerung aus ziemlich dunklem, ein wenig grünlich gebeiztem Eichenholz ist der Beschaffenheit des Hartholzes gemäß gegliedert; aus jeder Füllung ragt wie der Buckel aus einem Schilde ein längliches Sechseck aus Mahagoniholz, das den farbigen Eindruck des Raumes mitbestimmen hilft. In verwandten roten und grünen Tönen sind auch die flächigen Ornamente auf der geweißten Wand und an der Betonbalkendecke gehalten; der Ein-

druck ist viel ruhiger, als man aus der Photographie schließen könnte, die ja ein Rot und Grün von gleicher Stärke ganz auseinanderreißt. Aus dem Grundriß ergab sich eine dreieckige Plauderecke; die Pfosten sind hier mit Kerbschnitzereien und anderer Holzbildhauerei geschmückt. Der Tisch in der Mitte des Raumes hat eine graublauwe Lucheinlage erhalten; die stattlichen Armsessel sind mit zartgemusterter grau-blau-weißer Moquette gepolstert. Als besondere kunstgewerbliche Arbeiten seien die Wanduhr in Eiche und Mahagoni und die Deckenleuchter in Mattmessing mit Glasperlen erwähnt. Der Saal macht einen überaus feierlichen und gediegenen Eindruck, fast wie eine hanseatische Ratsstube.

Der Sinn für stimmungsvolle Räume und für eine gediegene Art der Wohnlichkeit, welche die Innenausgestaltung bei A. Wittmer-Karrer auszeichnet, zeigt sich in unvermindertem Maße an seinen Wohnhäusern. Auf allen Prunk, auf alle Künsteleien äußeren und innerlichen Schmucks ist hier verzichtet; es zeigt sich dem Beschauer nichts, was nicht der unmittelbare Ausdruck des innern Wesens, der Wohnlichkeit wäre. Die Form

lehnt sich dabei in freier Weise an die örtliche Ueberlieferung an: die Farben — weiß verputzte Wand, rotes Ziegeldach, grüne Fensterläden — sind so gewählt, wie sie sich erfahrungsgemäß der Zürichseelandschaft am besten anpassen. Wie gut der Architekt seine Formen schon bestehenden Gärten einzuordnen weiß, möge der Eingang zur Besichtigung von Dr. Hubacher, die auch in der Zürichberggegend gelegen ist, zeigen. Das Portal aus weiß gestrichenen Holzlatten wurde mit schmiedeisernen Platten verstärkt, die mit getriebenen Ornamenten geschmückt sind; die Sandsteinpfeiler und die ephuumspinnene Einfriedigung sind in den einfachsten Formen gehalten. Von den beiden Stehlampen, die hier A. Wittmer-Karrer als Kunstgewerbler vertreten sollen, ist die eine in getriebenem und poliertem Messing gearbeitet, die andere in matter Bronze mit roter Seide, die durch die gelochten Ornamente des Schirmes schimmert und in lange Franzen endet. Auch hier wie bei den Bauten und Innenräumen, ist jede geistreichende Extravaganz der Form vermieden und das Vernünftige ohne Umwege zur Kunstform gewandelt worden.

Albert Baur.

Die Schwimmbadanlage im Schloß zu Zegenstorf.

Im Schloßgarten zu Zegenstorf haben die Architekten B. S. A. Föß und Klausner im Auftrag des Schloßherren von Stürler-von Müller eine Schwimmbadanlage eingerichtet. Diese wird in vier Bildern in Autotypie und in drei Strichklischee in dieser Nummer vorgeführt. Das Bassin ist in zwei Tiefen gehalten. Durch die Umfriedigung führt ein schmucker Eingang. Dieser trägt über

dem Türsturz, in den zierlich geschweiften Aufsatz eingemauert, das Wappen der Familie. Es ist in der strengen Stilisierung, in der Größe, Formgebung als Schmuck berechnet. Diesem Eingang gegenüber vor dem Grün des Gartens steht das Badhaus. Zwei Ankleideräume und eine Abortanlage zur Seite, eine Halle, offen gegen das Bassin zu, in der Mitte. Einfache Säulen tragen das ausladende Dach. Gute Raumverteilung, schöne Proportionen vermitteln ohne schmückendes Beiwerk einen vornehmen, ruhigen Gesamteindruck.

Herm. Röhliberger, Bern.

Der Werkbund und die Großmächte der deutschen Arbeit. *)

(Schluß)

Jetzt beginnen die großen Werke, in denen die neuen Baustoffe für unsere Zeit erfunden und erprobt werden, bei der besten Kunst Hilfe zu suchen, um ihre Ware von Anfang an in zeitgemäßen Formen auf den Markt zu bringen. Ein glänzendes Zeugnis dafür war die imponierende Ausstellung der Ton-, Zement- und Kalkindustrie in Berlin 1910: hier hatte der Werkbund dazu beitragen können, daß einige der wichtigsten Aufgaben an führende Künstler der neuen Bewegung verteilt und sieghaft gelöst wurden. Um das Verständnis für Echtheit und Qualität aller Rohstoffe zu wecken, hat der Werkbund die Schaffung einer um-

fassenden „Gewerblichen Materialkunde“ in die Hand genommen; der erste Band, „Die Hölzer“, herausgegeben von Dr. Paul Kraus, im Verlag von Felix Kraus in Stuttgart, ist 1910 erschienen; der zweite, „Die Schmuck- und Edelsteine“, von Dr. A. Eppler, erscheint in diesem Jahr. Die Farbartenfrage, deren Bedeutung alle Kreise des Berufslebens kennen, wurde durch das Vorgehen des Werkbundes endlich einer praktischen Lösung nahe gebracht; die Flugschriften des DWB. über Echtfärberei weisen auf wichtige Errungenschaften der deutschen Farbenindustrie.

Von den Mächten der Metallindustrie wachsen die großen Konstruktionswerkstätten mehr und mehr zu starken Trägern zeitgemäßer Zweckkunst heran. Ob der Ingenieur selber seinen Konstruktionen die endgültige, kunstreiche Form zu geben vermag, ob er mit dem Berufskünstler Hand in Hand schafft, wird von den Persönlichkeiten abhängen. Wenn nur das Werk aus einem

*) Aus dem Jahrbuch des Deutschen Werkbundes 1912. Berlegt bei Eugen Dieberichs in Jena.



Blick von Südwesten

Doppelwohnhaus Frey an der
Mittelbergstraße in Zürich ::



Architekt Witmer-Karrer
in Zürich V :: :: ::



Doppeltwohnhäuser Frey an der
Mittelbergstraße in Zürich ::

Architekt W. Frey

Architekt Wilmmer-Karrer
in Zürich V :: :: ::

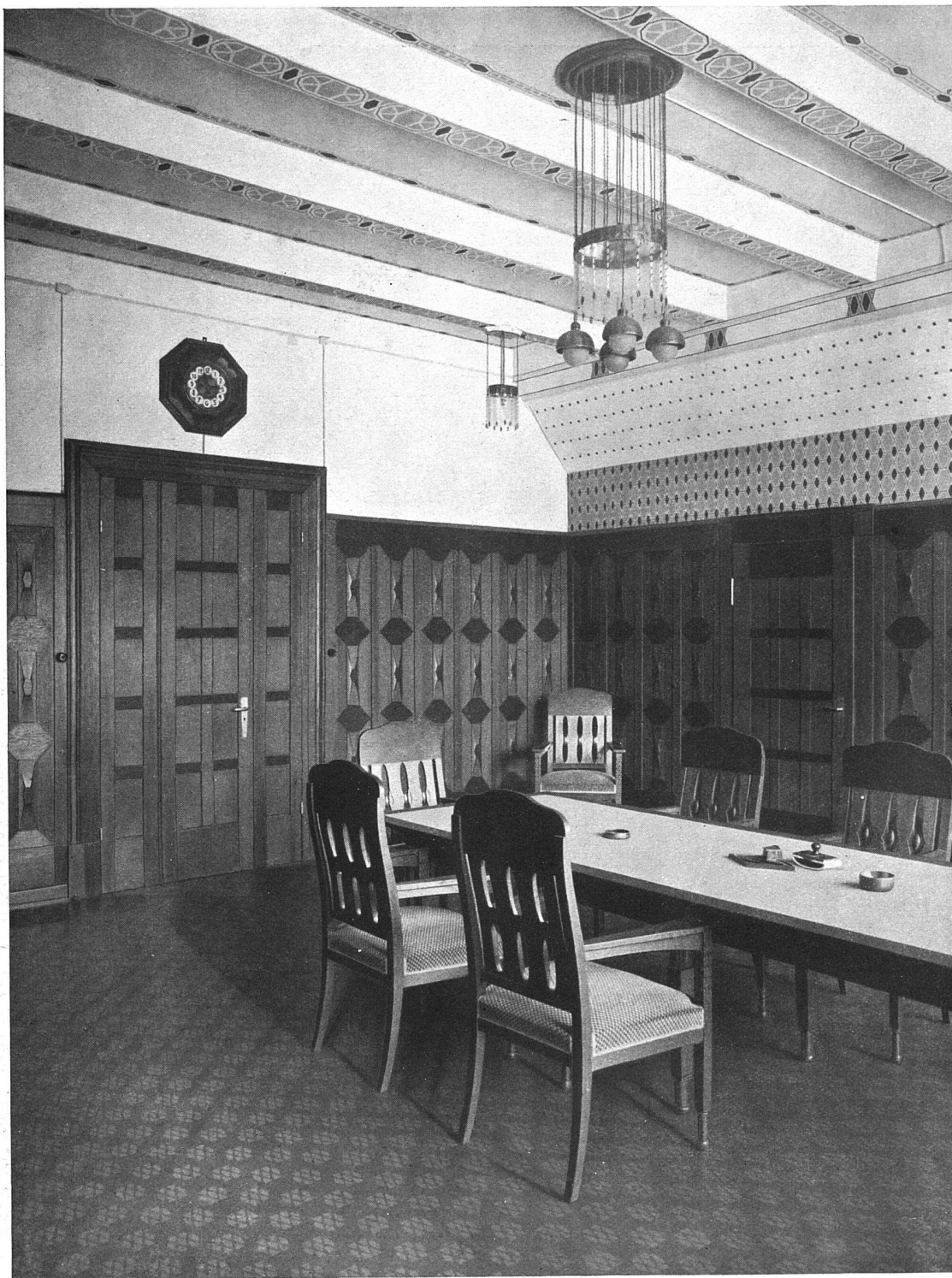


Garteneingang



Wohnhaus Dr. Hubacher
in Zürich V :: :: ::

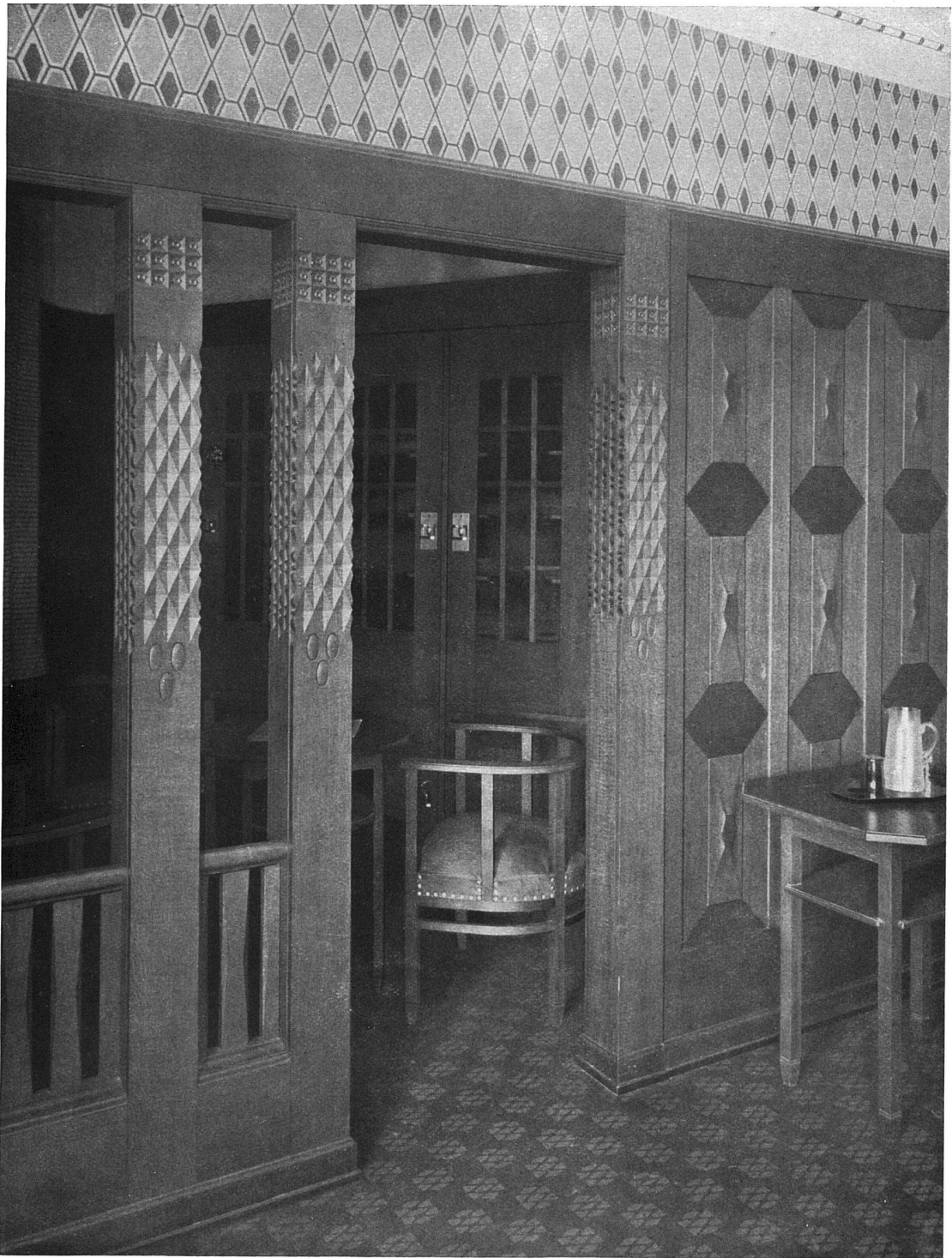
Architekt Witmer-Karrer
in Zürich V :: :: ::



Konferenzzimmer

Haus der „Neuen
Zürcher-Zeitung“ ::

Architekt Witmer-Karrer
in Zürich V :: :: ::



Nische des Konferenzzimmers



Haus der „Neuen
Zürcher-Zeitung“ ::

Architekt Witmer-Karrer
in Zürich V :: :: ::



In getriebenem, poliertem Messing ausgeführt

Stehlampen



In Messing ausgeführt mit roter Seide

Architekt Witmer-Karrer in Zürich V

